

# Ein Theaterstück zur Union aus dem Jahre 1803: Die Urzel hat Recht

Gabriele Stüber

Das 1803 anonym publizierte Theaterstück fällt in die Zeit der Vorgeschichte der Union. Der Verfasser war ein angesehener reformierter Pfarrer, Karl Philipp Held (1753-1814). Er wirkte von 1793 bis 1804 in Mußbach, wechselte dann an die Ägidienkirche in Speyer und wurde schließlich 1806 Präsident des reformierten Lokalkonsistoriums in Speyer. Held hat nicht mit seinem Bühnenstück die Union mit vorbereitet, deren Abschluss er selbst nicht mehr erleben sollte.

Das Stück hat drei Akte und stellt Notwendigkeit, Sinn und Zweck der Union aus Sicht der Landbevölkerung dar. Vorbild war die Union von Lutheranern und Reformierten in Mainz im Jahre 1802. Man hoffte zu dieser Zeit gar auf eine Religionsvereinigung mit den Katholiken. Zu Beginn des Stückes wird die materielle und geistliche Lage der beiden evangelischen Kirchen auf dem Lande dargestellt. Ein aufgeklärter Staatsrat macht deutlich, wie wichtig die Religionen für den Staat sind.

Nur wenn der Staat ihnen Freiheit zugesteht und sie miteinander nicht im Streit liegen, können sie nützlich für das Gemeinwesen sein. Parallel dazu verläuft die Handlung in zwei Bauernfamilien, die in evangelischer Mischehe leben. Die Kinder werden, wie es damals Brauch war, in verschiedene evangelische Kirchen und Konfessionsschulen geschickt. Die Jungen folgen der lutherischen Konfession der Väter, die Mädchen der reformierten Konfession der Mütter. Dadurch besteht ein fortdauernder Konflikt in den Häusern. Urzel, die Frau von Bauer Hans, wehrt sich lebhaft gegen diese Situation.

Das Stück endet damit, dass die beiden lutherischen Bauern ihre Einstellung ändern. Sie entschließen sich, in ihrem Bereich aktiv zu werden. Hans fasst es in dem Satz zusammen: „Die Urzel hat Recht“. Er und sein Mitbruder wollen in ihrem Dorf dazu beitragen, dass die beiden evangelischen Kirchen und Schulen zu einer einzigen vereinigt werden. Dann wird auch in ihren Familien konfessioneller Friede einkehren. Grundlage ist die von der französischen Besatzungsmacht zu dieser Zeit eingeführte neue kirchliche Ordnung in den sog. Organischen Artikeln.

Karl Philipp Held will mit seinem Stück die Laien aufklären und aktivieren. Sie sollen eine „Union von unten“ in Gang bringen. Wie der weitere Verlauf der Union in der Pfalz belegt, gewann sein Bestreben in den Lokalunionen Gestalt.

## Literatur

-Gustav Adolf Benrath: Der Speyerer Pfarrer Karl Philipp Held (†1814), ein reformierter Freund der Union, in: Bewahren und Erneuern. Festschrift zum 80. Geburtstag von Kirchenpräsident a. D. Professor D. Theodor Schaller am 15. September 1980, Speyer 1980, S. 47-67.

-Karl Dienst: „Die Urzel hat Recht!“. Ein Kapitel „Alltagsreligion und Ökumene“ (nicht nur) um 1800. Gustav Adolf Benrath zum 70. Geburtstag, in: Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung 53 (2002), S. 145-156.

